

Achtes Kapitel.

Nächtliche Spazierfahrt. — Der Liebestempel auf Rädern.

„Donner und Hagel! Wo ist die Schildwache?“ lärmte der Gefreite, als er um Ein Uhr mit der ablösenden Mannschaft an's Kloster kam.

„Kreuzsapperment! die ist durch die Lappen gegangen!“ rief ein anderer Soldat.

„Bliß! da liegt das Gewehr und ich dabei!“ ächzte ein Dritter, der über die weggeworfene Muskete fiel.

Sie riefen Pampels Namen nach allen vier Himmels-
gegenden aus, hielten dann Kriegsrath und beschloffen nach
reifer Ueberlegung, ohne den abhanden gekommenen Kadett
nach der Hauptwache zurückzugehen und den Vorfall anzu-
zeigen. Der Officier meldete die Sache weiter, und drei
Kanonen verkündigten vom Walle, daß ein Ausreißer auf
der Flucht sey.

Aber sie sagten eine Unwahrheit. Thomas war nicht
auf der Flucht; wenigstens nicht mit freiem Willen. Be-
nebelt und von Angst ermattet, schlief er hart und fest im
Frachtwagen, und erwachte auch nicht, als der Fuhrmann
in der zweiten Stunde nach Mitternacht mit wildem Hal-
loh seine vier Hengste anspannte und aus der Stadt fuhr,
ohne zu wissen, was er geladen hatte. Am Thore, durch
das er ausspaffirte, war die Entweichung der Magazinwache

noch unbekannt, denn die Lärmkanonen hatten noch nicht gedonnert. Es fiel also Niemanden ein, den Wagen zu untersuchen.

Die Reise ging auf der Landstraße fort. In einem Dorfe, das ungefähr eine Meile von der Stadt lag, hielt der Fuhrmann vor der Schenke, um zu frühstücken und mit seiner Amante, der Stallmagd, ein Wörtchen im Vertrauen zu kosen. Dieß letztere Geschäft mußte mit Vorsicht behandelt werden. Der Wirth, ein strenger Sittenrichter, litt durchaus keine Liebeleien in seinen vier Pfählen. Er lauerte den durchreisenden Verehrern der Jungfer Mieke in allen Winkeln auf, und wen er auf bösen Wegen ertappte, dem wusch er unbarmherzig den Kopf und ließ ihn seine Beche dreifach bezahlen.

Der gegenwärtige Leibkutscher unsers schlafenden Helden war schon mehrmals in dergleichen Bußen verfallen und hatte jetzt, um solchen kostspieligen Händeln auszuweichen, den genialischen Einfall, das Sprachzimmer seiner Zärtlichkeit in den Frachtwagen zu verlegen, wohin sich, wie er meinte, die Gerichtsbarkeit des mißgünstigen Gastwirths nicht erstreckte. Er gab Jungfer Micken einen Wink; sie verstand ihn und eilte, sobald sie sich aus den Augen ihres Herrn wegstellen konnte, zum beweglichen Liebestempel, wo sie ihren fahrenden Ritter (der jedoch um Vieles jünger und mannhafter, als der welke Ritter von der traurigen Gestalt war) schon zu finden hoffte. Allein er war noch nicht eingetroffen, und so hatte Thomas an seiner Stelle das Glück, von Micken inbrünstig umarmt zu werden.

Sie küßte, ihrer derben Natur gemäß, recht tapfer. Er, darüber erwachend, raffte sich auf und stieß mit heftiger Stimme das Wer da! aus, das er zwei Stunden zuvor dem Gespenste schuldig geblieben war. Das zärtliche Mägd-

lein erstarrte vor Bestürzung. In diesem Augenblicke kam der rechte Mann. Er hielt den militärischen Anruf für einen Scherz seines Liebchens, antwortete: „Gut Freund!“ und schwang sich lustig auf der Seite, wo Thomas lag, in den dunkeln Wagen hinauf. Hier fiel ihm sogleich, da er mit verliebter Hast um sich griff, die Patronentasche des Kadetts in die Fäuste. O Himmel! was fluchte der eifersüchtige Kerl, und wie grimmig drasch er mit seiner Peitsche drauf los! Thomas fand nicht für gut, sich mit dem unbekanntem Grobian zu faßbalgen, kollerte sich vom Wagen herunter und ergriff das Hasenpanier.

Er lief, so lange sein Athem aushielt, auf der Landstraße zurück, und glaubte immer, die Peitsche hinter sich sausen zu hören. Doch der zürnende Liebhaber, der sich mit seiner Schönen verständigen mußte, hatte nicht Zeit, ihm das Geleit zu geben. Dagegen machten zwei Bauern, die jetzt, da der Tag zu grauen begann, auf's Feld gingen, Jagd auf ihn. Schon matt, und überhaupt ein erbärmlicher Läufer, ward er bald eingeholt und ergab sich. Sie führten ihn, scharf bewacht, in die Stadt und überlieferten ihn dem Regimente.